

Tunnel 500 Meter verlängern

Wie sich die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten die Verlegung der B19 bei Wilhelmsthal vorstellt

VON JENSEN ZLOTOWICZ

WILHELMSTHAL. Ein gutes Stück Gottvertrauen braucht es schon, um die Sanierung von Schloss und Park Wilhelmsthal voranzubringen, sagt Helmut Eberhard Paulus, Chef der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten. Deshalb, weil der Geldgeber, das Land Thüringen, die Stiftung in ihren Bemühungen um Wilhelmsthal hier und da schon mal im Stich ließ und lässt. Bei der gestrigen Pressekonferenz redete Paulus gar nicht erst um den heißen Brei herum, sondern Tacheles. Eine halbe Million Euro pro Jahr, das ist sein Wunsch für die nächsten fünf Jahre. Damit würden man sowohl bauliche als auch planerische Fortschritte bei der Restaurierung der Anlage machen.

Ein heikles Thema für die Stiftung ist nicht nur die Finanzierung, sondern auch die geplante Verlegung der B19 von Wilhelmsthal aus durch den Thüringer Wald und den Rennsteig gen Osten. Die Bedenken der Stiftung Schlösser und Gärten zum Straßenbauprojekt seien im Planfeststellungsverfahren zwar aufgenommen, allerdings auch negiert worden. „Wilhelmsthal scheint den Tiefbauern des Bundes nicht so wichtig zu sein“, meinte Paulus. Die „Maulwürfe“, wie er sie nennt, würden leider kaum über den Tellerrand schauen. Dabei ist das Budget der Stiftung für den Wiederaufbau der Schlossanlage Wil-



Landschaftsplaner Dietgard Hagner und Stiftungsdirektor Helmut Eberhard Paulus mit der Fotomontage der geplanten wie umstrittenen Streckenführung der B19 mit dem Tunnel in den Thüringer Wald bei Wilhelmsthal. Foto: Jensen Zlotowicz

helmsthal im Vergleich zu den veranschlagten Kosten für das B19-Tunnelbauprojekt (etwa 220 bis 250 Millionen/wir berichteten mehrfach) nur die „Kaffeekasse“. Paulus und seine Planer wollen, dass der geplante Tunnel (wenn er denn kommt) um etwa 500 Meter verlängert und Wilhelmsthal damit komplett umfahren wird, um die Schallrichterwirkung der neuen Straße auf den historischen Telemann-Saal und die Schloss-

anlage zu vermeiden. Geplant ist derzeit eine 30 Meter tiefe Einsenkung in den bewaldeten Bergrücken Richtung „Hohe Sonne“/Hirschstein. Damit verbunden wäre eine Aufweitung von mindestens 100 Metern und der Ausbau der Bundesstraße. Das zu erwartende, erheblich größere, Verkehrsaufkommen mit Schwerlastverkehr würde eine deutlich erhöhte Lärm- und Emissionsbelastung für den Park nach sich ziehen. Schall-

schutzprojekte seien in der Ortslage nicht möglich, da sie das Denkmalensemble zerschneiden würden. Damit, machte Paulus deutlich, wären die Zukunftsperspektiven für Wilhelmsthal in Frage gestellt, die in der künftigen Nutzung auf Kultur und Erholung setzten und die als zentrales Element Musikveranstaltungen im Park mit einbeziehen. Zum vom Land präferierten Kulturtourismus gehöre auch das Naturerlebnis, ergänz-

te Silvia Wagner, Planerin der Stiftung Schlösser und Gärten. Mit den Argumenten der Stiftung zur B19-Verlegung korrespondierten auch Bedenken der Bürgerinitiative Mosbach und Umweltschutzverbände. Dass der Bund ein 250-Millionen-Projekt für sinnvoll, eine Tunnelverlängerung jedoch für zu teuer halte, kommentierte Paulus mehr oder weniger sarkastisch.

• Seite 9

Stiftung will jährlich eine halbe Million

Fortsetzung der Restaurierung von Schloss und Park Wilhelmsthal und Bundesstraßenverlegung im Fokus

VON JENSEN ZLOTOWICZ

WILHELMSTHAL. Als „schwerkranke Patienten“ waren Schloss und Park Wilhelmsthal 2009 zur Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten gekommen. Dass vorherige Eigentümer die Erschließung des Denkmals vergessen und keine Konzeption entwickelt hatten, muss die Stiftung nun ausbaden. Derzeit werde an einem Gesamterschließungsplan gearbeitet, sagte Stiftungsdirektor Professor Helmut-Eberhard Paulus bei der gestrigen Jahresabschlusspressekonferenz in Wilhelmsthal. Dabei muss auch der älteste Staudamm saniert werden, der als Wilhelmsthaler Sees, der als Talsperre gewidmet ist.

Viel hat sich seit der Übertragung des Denkmals an die Stif-

tung getan. Das Ende des 17. Jahrhunderts errichtete Schloss wurde gesichert und teils restauriert. Ein großes Stück Weg liegt noch vor der Stiftung, die sich finanziell vom Freistaat schon mal „zurückgelassen“ sieht. Paulus hofft inständig darauf, dass Thüringen bis zum Frühjahr einen Haushalt hat. „Wenn er erst zur Sommerpause kommt, haben wir ein Jahr verloren“, sagt der Direktor.

Seit der Übernahme der Schloss- und Parkanlage hat die Stiftung 4,2 Millionen Euro in Wilhelmsthal eingesetzt. Davon stammen 2,5 Millionen vom Bund und 250 000 vom Land. Auch für 2015 sei es gelungen, den Bund wieder in die Pflicht zu nehmen. Die 250 000 Euro sollen mit der gleichen Summe vom Land kofinanziert werden.

Das sei freilich ein Tropfen auf den heißen Stein, aber etwas. Eine halbe Million Euro jährlich für Wilhelmsthal, damit könnte die Stiftung leben und die Restaurierung gediegen voranbringen. Im Telemann-Saal des Neuen Schlosses läuft eine aufwändige Schwammsanierung. Inzwischen liege auch eine Nutzungsstudie für die Konzeption der Gesamtanlage vor, die eine Kombination aus Konzert- und Tagungsveranstaltungen, Ausstellungen, Gastronomie, Ferienwohnungen und Künstleratelier vorsieht.

Das Land, so Paulus, müsse beim Projekt das gesamte Umfeld des Unesco Weltkulturerbes Wartburg, keine zehn Kilometer Luftlinie entfernt, im Blick haben. Zum Kulturerbe gehöre in diesem Fall auch das Naturerbe.



Die Bundesstraße 19, die an Schloss und Park Wilhelmsthal vorbei führt, soll mit einer Tunnelvariante verlegt werden. Stiftungsdirektor Professor Paulus zeigt den umstrittenen Verlauf. Foto: J. Zlotowicz

Das sagt Paulus auch mit Blick auf die geplante Verlegung der B19, die direkt an Wilhelmsthal vorbei fährt und gegen deren fa-

vorisierte Bauweise die Stiftung wegen der erhöhten Lärm- und Emissionsbelastung durch mehr Verkehr Bedenken vorbringt.